

Tweet
Facebook



Naumburger Tageblatt | Lokales

Theater Naumburg: **Dann waren's nur noch zwei**

Von Constanze Matthes | 11.03.19, 10:28 Uhr



Der Kampf ist eröffnet: Alle vier Bewerber haben die Arena betreten. Das Theater Naumburg bringt das Schauspiel „Die Grönholm-Methode“ auf die Bühne.

Foto: Biel

Naumburg - Die moderne Arena befindet sich im elften Stock eines Möbel-Konzerns. Der lichtdurchflutete Raum besticht durch seine Kühle. Alles ist in Weiß gehalten. Der Boden, die Decke, die vier würfelförmigen Hocker und der Wasserspender. Der Kampf ist eröffnet, als mit Mercedes und Carlos die letzten beiden Bewerber zum Vorstellungsgespräch um den Posten des Kaufmännischen Direktors im gepflegten Business-Dress erscheinen. Vier sind es insgesamt, die im Stück „Die Grönholm-Methode“ des Spaniers Jordi Galceran aufeinandertreffen (siehe Beitrag „Bereits verfilmt“). Das Geschlechter-Verhältnis ist 3:1. Wie im richtigen Leben, wie die einzige Frau in dieser Runde schlagfertig bemerkt. Es gibt die ersten Lacher aus den Reihen des Premieren-Publikums, das rund um die zentrale, von Nicolaus-Johannes Heyse eindrucksvoll entworfene Bühne Platz genommen hat und Beobachter eines menschenverachtenden und psychologisch aufgeheizten Spiels wird.

Jeder schwankt zwischen gemeinsamer Taktik und Alleingang, nachdem von außen die erste Nachricht via Rohrpost - speziell dafür ist ein Schacht aufgebaut worden - hereinkommt, dass einer von ihnen dem Personalmanagement angehört. Keiner ist der, der er vorgibt zu sein. Folgend treten pikante intime Geschichten zutage. Der eine hat seine Ehe mit einer Affäre und Tinder-Dates aufs Spiel gesetzt, der andere befindet sich in einer Geschlechtsangleichung zur Frau. Auseinandersetzungen, Erniedrigungen und die gesamte Bandbreite der Leidenschaften beherrschen die Situation. Adrien Papritz, Marcus Sulzbacher, Maribel Dente und Michael Naroditski überzeugen voll und ganz in ihren Rollen, die unter der Regie von Jörg Steinberg sowohl einen besonderen körperlichen als auch sprecherischen Ausdruck verlangen. Da gibt es Tränen, Zornesausbrüche und Jubelschreie. In der sensationellen Hut-Szene, in der die Protagonisten in verschiedene Rollen schlüpfen müssen, erhalten die Zuschauer Kostproben der italienischen, englischen und russischen Sprache. Fremdsprachenkenntnisse machen in vielen Bewerbungen, zumal in international agierenden Unternehmen, bekanntlich das Salz in der Suppe aus. Nach und nach verkleinert sich die Runde. Nach mehreren Überraschungen in der dynamisch-turbulenten Handlung kommt es noch in der letzten Szene vor dem Ende zu einer bedeutsamen Wende, die die Ausgangssituation auf den Kopf stellt und an dieser Stelle nicht verraten wird, um weiteren Zuschauern die Spannung nicht zu nehmen.

Das Publikum schwankt selbst. Wortwitz und Komik sorgen für reichlich Heiterkeit, die Methoden der Personalabteilung und das Verhalten der Bewerber erregen hingegen Bestürzung. Doch unrealistisch sind die Szenen keineswegs. Das Unternehmen will einen neuen verlässlichen wie stets belastbaren Mitarbeiter, der Bewerber einen hoch dotierten Posten, mit dem er die Karriere-Leiter erklimmt. Die Mechanismen des neoliberalen Systems greifen ineinander. Am Ende der Premiere gibt es Bravo-Rufe und langanhaltenden Beifall. Eine vollauf verdiente Würdigung für eine Inszenierung, die nachhallt.

Auswahl teilen
Tweet
Facebook